

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 46

Artikel: Ein neuer Benzin-Löthkolben nach dem Eoliphle-System

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um auch große Stücke in Stahlguß zu Preisen herstellen zu können, wie sie das Ausland liefert, hatte ich mich entschlossen, einen Siemens-Martin-Ofen zu erstellen, der dann am Schlusse des Jahres in Betrieb gesetzt wurde. Damit wurde in der schweizerischen Metallindustrie eine Lücke ausgefüllt, die es der Maschinenbranche bisher verunmöglichte, sich für den Stahlgußbezug vom Auslande unabhängig zu machen.

Der Betrieb des Martin-Ofens ist noch zu neu, um darüber ein Mehreres sagen zu können, ich hoffe indeß, durch lebhaftere Unterstützung seitens der schweizerischen Maschinenindustrie auch dieses Feld zu einem für beide Theile lohnenden machen zu können.

Die Löhnungen sind im Allgemeinen dieselben geblieben, ihre Tendenz ist aber eine entschieden steigende.

Teigwaarenmaschinen. Diese Branche hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Einerseits nimmt der Konsum von Teigwaren fortwährend zu, so daß viele Teigwarenfabriken vergrößert werden und neue entstehen, während andererseits die Konkurrenzverhältnisse die Fabrikanten zwingen, rationelle Einrichtungen zu erstellen und die alten, wenig leistungsfähigen Spindelpressen durch hydraulische zu ersetzen.

Die Teigwaarenmaschinen bilden eine Spezialität, welche viel Erfahrung erfordert, sowie äußerst solide und exakte Arbeit, so daß hierin die Konkurrenz keine besonders starke war. Da aber diese Maschinen schwer ins Gewicht fallen, so ist es fraglich, ob nicht bei den jetzigen Zollverhältnissen der Export in Folge von neu entstehender Konkurrenz mit der Zeit dennoch abnehmen wird.

Von unseren Fabrikaten gehen zirka zwei Drittel in das Ausland, so daß für uns die Erlangung möglichst niedriger Eingangszölle in die Absatzländer von größter Wichtigkeit ist.

Die Arbeitslöhne steigen fortwährend und es war letztes Jahr selbst bei guten Löhnen oft geradezu unmöglich, tüchtige Arbeiter zu bekommen.

Eisenbahnwagenbau. Wir können uns in der diesjährigen Berichterstattung darauf beschränken, im Großen und Ganzen zu bestätigen, was wir in unserer letztjährigen bereits erwähnten. Bestellungen speziell vom Inlande auf Normal-, Lokal- und Bergbahnrollmaterial gingen zahlreich ein, aber auch das Ausland trug zu einer erhöhten Produktion bei, so daß wir auch jetzt (Frühjahr 1891) noch für längere Zeit gut beschäftigt bleiben. Um den Begehren gerecht zu werden und langjährige Verbindungen nicht zu verlieren, sahen wir uns veranlaßt, unsere Produktionsfähigkeit zu vergrößern.

Was wir letztes Jahr über die erzielten Preise, die Konkurrenz-, Lohn- und Zollverhältnisse bemerkten, können wir heute nur wiederholen.

Im November haben wir die zehnstündige Arbeitszeit mit kontinuierlichem Betrieb eingeführt und dagegen die früher gestatteten Vor- und Nachmittagspausen beseitigt. Diese Neuerung hat nach bisheriger Erfahrung keine Uebelstände im Gefolge.

Feld-, Dienst- und Industriebahnen; eiserne Transportwagen. Der Geschäftsgang des Jahres 1890 war zufriedenstellend. Bis auf die beiden letzten Monate waren wir in unserer Hauptpezialität sehr gut beschäftigt. Unsere Kundschaft bestand allerdings weniger aus Unternehmern, Baumeistern etc. wie in andern Jahren, sondern mehr aus Fabrikbesitzern, Grundeigentümern etc., welche feste Geleiseanlagen ausführen ließen. Dieselben dienen hauptsächlich zum Kohlentransport von den Depots nach den Kesselhäusern, oder als Transportmittel für Waaren aller Art, Risten, Rohmaterialien, Dünger etc. Ins Ausland lieferten wir beinahe nichts.

Die Arbeitszeit werden wir mit Frühjahr 1891 auf 60 Stunden per Woche herabsetzen und dafür die Stundenlöhne um 10 Prozent erhöhen, so daß also für den Arbeiter nach wie vor der gleiche Stundenlohn herauskommt. Dagegen

wird in Zukunft nur noch die wirkliche Arbeitszeit bezahlt, also nur die Zeit, während welcher der Arbeiter an der Werkbank oder Maschine beschäftigt ist.

Eiserne Konstruktionen. Brückenbau. Die allgemeine, ziemlich rege Bauthätigkeit, namentlich aber die Erstellung verschiedener Eisenbahnen brachte uns für die Brückenbauabtheilung vollauf Beschäftigung, so daß es uns nur mit Hilfe von Ueberzeitarbeit möglich war, die eingegangenen Aufträge zu bewältigen, trotzdem wir auch im verflossenen Jahre unsere mechanischen Einrichtungen für Brückenbau vermehrten und vervollständigten.

Während wir uns, wie in unserem letztjährigen Berichte erwähnt, im Jahre 1889 veranlaßt sahen, das Brückeneisen hauptsächlich aus Frankreich und Belgien zu beziehen, kehrten wir im verflossenen Jahre für die Materialbeschaffung zu den deutschen Walzwerken zurück, die, wie wir uns wiederholt überzeugen konnten, großen Werth auf die Wiederaufnahme eines regen Verkehrs mit der Schweiz legten, nachdem sie Gefahr gelaufen waren, von der französischen und belgischen Konkurrenz aus dem Felde geschlagen zu werden.

Im verflossenen Jahre, namentlich gegen Ende desselben, gingen die Preise für Walzeisen wesentlich zurück und standen zirka 40 Mark per Tonne tiefer als Ende 1889. In annähernd gleichem Verhältnisse steht der Rückgang der Verkaufspreise für Eisenkonstruktionen. Eine bedauerliche Erfahrung mußten wir in diesem Jahre damit machen, daß an den bei der Submission aufgestellten Vorschriften nachträglich nicht festgehalten wurde, d. h. die Ausführung der Arbeiten schließlich an Unternehmer vergeben wurde, die nicht mit den nöthigen mechanischen Einrichtungen versehen sind, um die Arbeiten den Submissionsbedingungen entsprechend ausführen zu können.

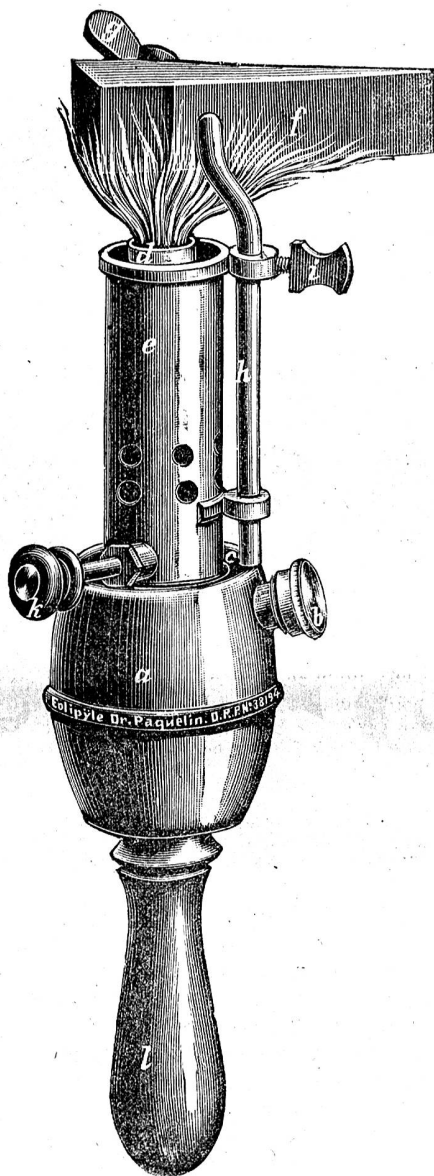
Auch im Berichtsjahr war die Schweiz unser ausschließliches Absatzgebiet für diese Branche; und es wird auch fernerhin an Export kaum zu denken sein, da Fracht und Zoll im Vergleich zum Werth der Waare eine viel zu bedeutende Rolle spielen. Ob es den schweizerischen Brückenbauern auch weiter gelingen wird, für die Arbeiten des Inlandes die ausländische Konkurrenz von sich abzuhalten, vermögen wir heute nicht zu beurtheilen, wollen es aber hoffen, obgleich bei einigen in diesem Jahre stattgehabten öffentlichen Submissionen größerer Arbeiten schweizerische Werkstätten nur bei gleichen Preisen den Vorzug erhielten.

Die Arbeitslöhne haben im Berichtsjahr neuerdings etwelche Erhöhung erfahren.

Ein neuer Benzin-Löthkolben nach dem Colipyle-System.

Ist das Mitnehmen von besonderen Ofen zum Erhitzen des Löthkolbens schon an und für sich eine unbequeme Sache, so sind bei einigermaßen größeren Löthstellen immer mindestens zwei solcher Löthkolben in Bereitschaft zu halten. Hierzu kommt, daß mit dem Anheizen des Ofens immerhin eine nicht unbeträchtliche Zeitverschwendung verbunden ist, und wenn dann der Ofen schließlich nach manchmal recht vielen vergeblichen Versuchen in betriebsfähigem Zustande ist, bildet wieder die Unterhaltung des Ofens während der Lötharbeit durch den Aufwand von mehr Brennstoff als eigentlich zur Erwärmung der Kolben unbedingt nöthig ist, einen nicht wegzuleugnenden Uebelstand. Und wenn auch die genannten Uebelstände bei der einzelnen Lötharbeit vielleicht nicht so sehr ins Gewicht zu fallen scheinen, so dürften sich im Laufe eines Jahres durch Anwendung der Löthlampe nicht unbeträchtliche Ersparnisse an Zeit und Brennstoff erzielen lassen. Nicht immer aber wird bei Lötharbeiten die Löthlampe anzuwenden sein, sei es, daß die Löthhitze auf einen ganz bestimmten Raum zu lokalisieren ist, sei es, daß die Löthstelle nicht gut mit einer Flamme zu erreichen ist. Um nun alle die mit den gewöhnlichen Löthkolben verbundenen Nachteile zu vermeiden

und die Vortheile der Löthlampen anzuwenden, bringt die Firma C. Goerg u. Co., Berlin C neuerdings einen Löthkolben auf den Markt, der für den Wasserleitungsinstallateur sowie jeden Metallarbeiter, der mit Lötharbeiten zu thun hat, ein unentbehrliches Handwerkszeug bildet. Das Instrument hat im Allgemeinen die Form eines gewöhnlichen Löthkolbens, erzeugt aber die zu seiner Anwendung nöthige Hitze binnen kürzester Zeit selbst, so daß dieses Werkzeug als eine glückliche Vereinigung der Vortheile der Löthlampe mit denen des Löthkolbens zu betrachten ist.



An der Hand der Figur werden Einrichtung und Wirkungsweise dieses Löthkolbens leicht verständlich sein. Der Behälter a wird bis zum Einfüllungsrohr mit Benzin oder Ligroin gefüllt und mittelst der Füllschraube b fest verschlossen, gleichzeitig schließt man die Regulirschraube k durch Drehung nach rechts und wärmt nunmehr den Kolben an, indem man ihn in eine aufrechte Stellung bringt, die an der Oberfläche des Behälters a angebracht und die beiden Röhre d und e umgebende Rinne c halb mit Spiritus füllt und diesen entzündet. Zur leichteren Aufrechtstellung des Kolbens ist dem Löthkolben ein Standbecher beigegeben, im Nothfalle kann man ihn aber auch frei aufstellen. Sobald ein Theil des Brennstoffes in der Rinne c abgebrannt ist, wird die Regulirschraube k zunächst nur ein wenig, und erst nach vollständigem Ausbrennen in der Rinne c soweit durch Drehung nach links geöffnet, bis sich eine blaue, kräftige Stichtlamme bildet. Man

kann dann den Löthkolben in jeder Lage benutzen und die Stichtlamme mittelst der Regulirschraube k beliebig hoch und niedrig schrauben, je nachdem man mehr oder weniger Hitze zu der gerade vorliegenden Arbeit bedarf. Diese Regulirbarkeit der Wärmezufuhr in Verbindung mit dem Umstand, daß man den Löthkolben in jeder Lage verwenden kann — man kann den Kupferkolben f durch eine einfache Drehung der Schraube g auch als Spigkolben gebrauchen — will uns als wesentlichster Vortheil des neuen Löthkolbens vor dem älteren erscheinen. Sollte durch eine Verstopfung der Ausströmungsöffnung des Brenners die Stichtlamme zu schwach brennen, was nebenbei bemerkt durch den Druck, mit welchem die Heizgase die Brenneröffnung durchströmen, fast zur Unmöglichkeit gemacht wird, so werden Außenrohr e und Brennerrohr d abgenommen und der Brenner mit einer beigegebenen Nadel gereinigt.

Die Außerbetriebsetzung des Kolbens nach vollendeter Arbeit ist ebenso einfach wie die Inangabe. Der Behälter a wird durch Lösen der Verschlußschraube b entleert, nachdem man ihn erst einige Minuten abkühlen ließ. Nach dem Auslösen der Flamme lasse man die Regulirschraube k geschlossen, damit das Gas nicht aus dem Behälter entweichen kann.

Als weiterer großer Vortheil dieses Löthkolbens, dessen Bethätigung auf dem Prinzip der unseren Lesern ja hinlänglich bekannten Dr. Paquelin'schen Löthlampen beruht, ist seine Verwendbarkeit als solche und auch als Aufthaulampe für eingefrorene Rohrleitungen anzuführen. Um das Werkzeug zum Aufthauen zu benutzen, braucht man nur die Schraube i zu lösen und die Kolbenstange h aus den Defen herauszunehmen. Eine einmalige Füllung des Behälters a, welche einen Kostenaufwand von circa 10 Rappen für Brennstoff verursacht, erhält den Kolben zwei Stunden arbeitsfähig.

Verschiedenes.

Der schweizerische Gewerbeverein und die Motion Comtesse. Gestützt auf 30 eingegangene Sektionsberichte begutachtet ein soeben erstatteter Bericht des Zentralvorstandes an das eidgen. Industrie-Departement die Motion Comtesse vom 3. April 1891 betreffend die gesetzliche Regelung der Lohnauszahlung in allen Punkten ablehnend. Was die Motion wolle, sei, in der deutschen Schweiz wenigstens, schon längst eingewurzelte Gewohnheit. Auch die den Vereinssektionen zur Stellungnahme übermittelten Arbeiterpetitionen um Abkürzung des Maximalarbeitstages, Verbot der Frauenarbeit in den Fabriken, Vermehrung der Fabrikinspektoren, welche dem Bundesrath anlässlich der letzten Maidemonstration eingereicht wurden, wurden von den berichterstattenden 30 Sektionen fast einstimmig ablehnend begutachtet. Aus den eingegangenen Berichten hat der Zentralvorstand im Uebrigen entnommen, daß sich in den schweizerischen Gewerbetreibern neuerdings sehr deutlich und entschieden das Verlangen nach baldiger Aushandnahme eines schweizerischen Gewerbegesetzes und der Protest gegen weitere Ausdehnung des eidgenössischen Fabrikgesetzes auf Kleinbetrieb manifestirt.

Zur diesjährigen kantonalen Lehrlingsprüfung in St. Gallen haben sich 133 Lehrlinge angemeldet. Unter Zugrundelegung der vom schweizerischen Gewerbeverein aufgestellten Vorschriften wurden hievon 120 zugelassen, 13 dagegen wegen zu kurzer Lehrzeit oder weil von der Lehrzeit erst zu wenig Zeit verfloßen ist, zurückgewiesen resp. auf die nächstjährige Prüfung vertröstet. Von den 120 Angenommenen gehören an den Bezirken: St. Gallen 24, Tablat 6, Rorschach 11, Unterrheintal 11, Oberrheintal 8, Werdenberg 6, Sargans 3, Gaster 1, Seebezirk 8, Obertoggenburg 5, Nentoggenburg 10, Mittoggenburg 3, Untertoggenburg 9, Wil 7, Gökau 8. 35 Gemeinden sind vertreten. 26 Berufsarten finden sich vor; die Zahl der benöthigten Fachexperten wird sich auf circa 56—60 belaufen. St. Gallen marschirt mit